

20.000 Meilen unter dem Meer



nach
**Jules
Verne**

von Thilo Krapp

CARLSEN

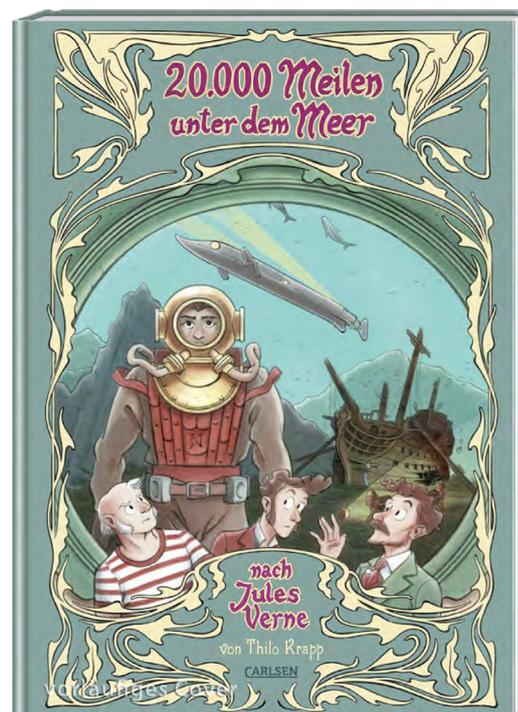
PRESSEINFORMATIONEN

Jules Verne Thilo Krapp

20.000 Meilen unter dem Meer

Mehrere Eisenschiffe im Atlantik und Pazifik werden in den 1860er-Jahren Opfer eines mysteriösen Angriffs! Doch welches Wesen ist in der Lage, Schiffe aufzuschlitzen? Der bekannte Tiefsee-Professor Arronax will der Sache auf den Grund gehen und begibt sich auf eine Expedition. Gemeinsam mit seinem Diener Conseil und dem Harpunier Ned Land tritt er seine Reise über die Weltmeere an. Aber das vermeintliche Meeresmonster entpuppt sich als Unterseeboot Nautilus – unter dem Kommando des mysteriösen **Kapitän Nemo**. Damit beginnt ein Abenteuer, das Arronax und seine Freunde an ungeahnte Orte tief verborgen im Meer führt. Und in tödliche Gefahr bringt.

Von Thilo Krapp erschien bei Carlsen bereits seine kolorierte Ausgabe von „**Der Krieg der Welten**“. Mit „**20.000 Meilen unter dem Meer**“ erscheint nun seine nächste großartig umgesetzte Literaturadaption. Er adaptiert dabei den Klassiker von **Jules Verne** nicht nur durch seinen Zeichenstil und seine helle Kolorierung grafisch ganz neu! Mit Blick auf ökologische Fragen ist „**20.000 Meilen unter dem Meer**“ auch thematisch für unsere heutige Zeit brandaktuell.



20.000 MEILEN UNTER DEM MEER

von **Thilo Krapp**
nach **Jules Verne**
ISBN 978-3-551-79358-4
Hardcover, 256 Seiten
farbig, EUR 26

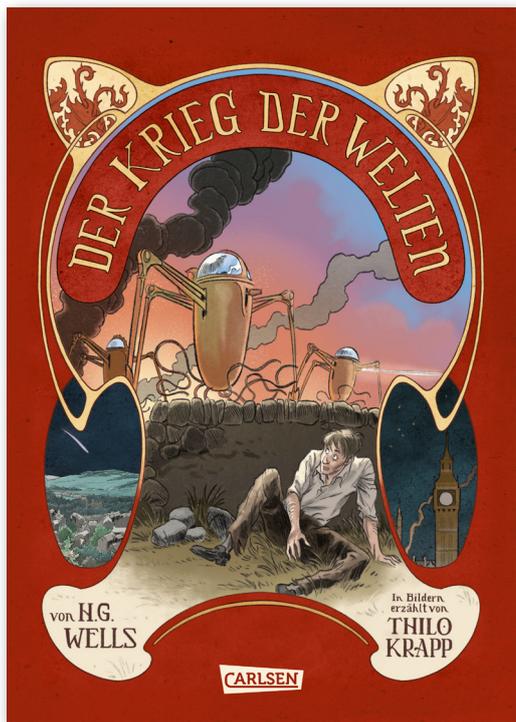


© Jens Feierabend

THILO KRAPP wurde in Nordrhein-Westfalen geboren und studierte in Wuppertal Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Illustration. Mittlerweile lebt er in Berlin. Besonders interessiert ihn das 19. Jahrhundert mit all seinen Ereignissen und Stilen. Dies führte unter anderem zu seinen Graphic Novel-Adaptionen der Literaturklassiker „**Der Krieg der Welten**“ von H.G. Wells und „**20.000 Meilen unter dem Meer**“ von **Jules Verne**. Für „Der Krieg der Welten“ erhielt er im Jahr 2017 den **Rudolf-Dirks-Award** als beste Literaturadaption.

www.thilo-krapp.com

AUSSERDEM VON THILO KRAPP BEI CARLSEN ERSCHIENEN:



Ein Klassiker der Science Fiction!

Die Invasion der Erde durch Außerirdische beginnt ganz harmlos im ländlichen England. Zunächst begrüßt die Bevölkerung freudig die fremden Flugobjekte. Doch schnell wird klar, dass diese nicht in friedlicher Absicht gekommen sind. Der Kampf der Menschen um ihr Überleben als Spezies beginnt!

1898 erschien erstmals das Buch von H. G. Wells, das als Vorlage für diese Comic-Adaption dient. Seitdem hat es sich zum Klassiker der Science Fiction entwickelt und wurde viele Male verfilmt. Einer der bekanntesten Filme stammt aus dem Jahr 2005 mit Tom Cruise in der Hauptrolle.

Die farbige Comicadaption von Thilo Krapp besticht durch die zeichnerische Akkuratess des viktorianischen Englands, und sie fängt die dramatischen wie auch die satirischen Elemente perfekt ein.

DER KRIEG DER WELTEN

von **Thilo Krapp**
nach **H.G. WELLS**

Softcover, 136 Seiten

farbig, EUR 16

Erschienen: 2021



„Nemo ist das Psychogramm eines Querdenkers“

Der Berliner Illustrator und Comickünstler Thilo Krapp über die Faszination des 19. Jahrhunderts, über Bromance in der Männerwelt Jules Vernes und die Jugendstileinrichtung auf der Nautilus

Lieber Thilo, vielen Dank, dass du dir die Zeit für uns nimmst und Gratulation zu deinem in allen Belangen umwerfenden neuen Buch! Könntest du uns eingangs ein bisschen über deinen Comic-Werdegang erzählen? Wie lange begleitet dich das Medium schon?

Das Medium begleitet mich einfach schon immer. Seit ich lesen kann, also mit ca. fünf/sechs Jahren. Die erste Geschichte, bei der ich mich daran erinnern kann, dass ich sie ganz – von vorne bis hinten – durchgelesen habe, war ein Comic. Das Medium hat mich also zum Lesen und zur Literatur insgesamt gebracht, denn danach habe ich angefangen, auch nicht so stark illustrierte Bücher zu lesen.

2017 ist bei Egmont (und später bei Carlsen in einer kolorierten Neuauflage) dein Graphic-Novel-Debüt erschienen, eine Adaption von H.W. Wells' „Der Krieg der Welten“. Wie kam es damals zu diesem

Projekt und welche Bedeutung haben das Wells'sche Original und seine vielen Adaptionen von Orson Welles bis Steven Spielberg für dich?

Zu dem Projekt kam es über mehrere Umwege, aber der ausschlaggebende Grund war ein Doppeljubiläum von Wells im Jahr 2016/17: Um diese Zeit herum hatte der Autor 75. Todestag und 150. Geburtstag. Ich wusste, so etwas würde mir zu meiner Lebenszeit nicht noch einmal passieren, also war etwa 2013 für mich klar, dass ich dieses schon immer in meiner Schublade schlummernde Projekt umsetzen wollte.

Und dort schlummerte es eben, seitdem ich mit ca. 11 Jahren eine deutsche Fassung von Orson Welles' berühmten Hörspiel im Radio gehört hatte. Ich war so fasziniert davon, dass ich mich nicht mehr aufs Zeichnen konzentrieren konnte, was mir bis dahin noch nie passiert war. Dann kam ich mit dem Roman in Berührung, und dann mit der wunderbaren Filmadaption von George Pal aus den 1950er Jahren, die die Atmosphäre im Buch ziemlich gut einzufangen weiß und mich heute noch zu begeistern weiß.

„Der Krieg der Welten“ ist Ende des 19. Jahrhunderts erschienen, „20.000 Meilen“ knapp 20 Jahre zuvor. Was fasziniert dich so an dieser Epoche und ihrer Vorstellung von Zukunft und Technologie?

Das weiß ich manchmal selbst nicht so genau! Ich glaube, es ist dieser ungemeine Glaube an Dinge, die getan werden müssen, wie Forschungsdrang zum Wohle der Menschheit, der Fleiß in Kunst und Kultur auch, diese ungeheure Menge an Produktion toller, heute noch wertgeschätzter Güter. Diese Verbindung von Kunst, Wissen und Fortschritt. Was das angeht, könnten wir heute ab und zu von der Epoche profitieren: offen zu sein für neue Denkweisen in vielen Disziplinen, und zum Beispiel gerade die Kunst und die Illustration nicht immer für alles angreifen, was sie neu entwickelt, sondern das als augenöffnend umarmen. Denn ein bisschen mehr Vertrauen in die Kunst und die Schönheit, die in Illustrationen und Abbildungen liegen kann, hatten die Leute damals durchaus.

„20.000 Meilen unter dem Meer“ ist kei-



Beispielseite aus der Farbausgabe von „Der Krieg der Welten“ (Carlsen, 2021)

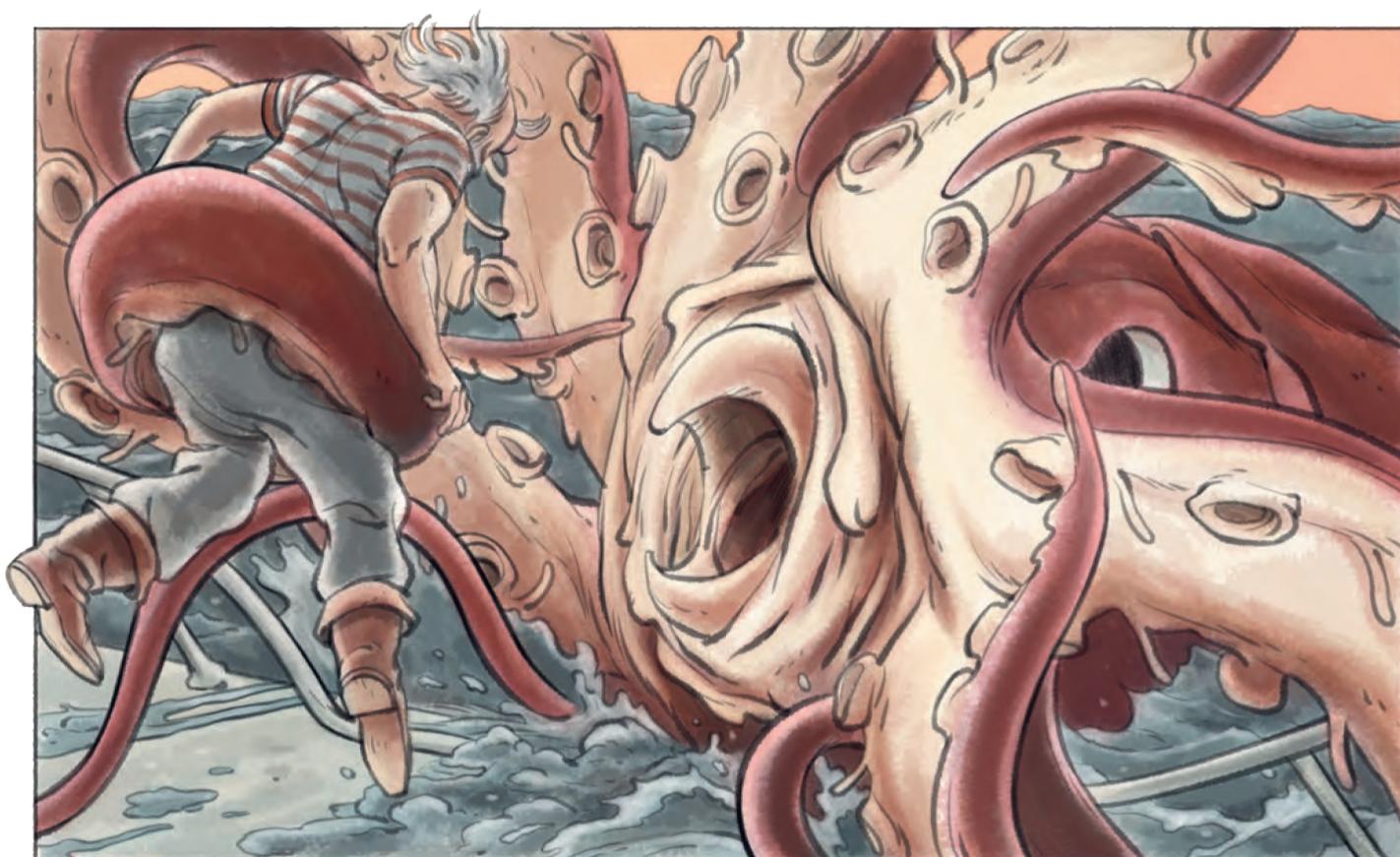
ne Novelle - über 500 Seiten, unzählige (wenn auch unterseeische) Schauplätze und seitenlange Exkurse in nautische Geschichte. Wie bist du dabei vorgegangen, diesen Wälzer in eine Comic-Dramaturgie umsetzen?

Ich bin selber etwas erstaunt, wie schnell es ging, denn ich habe bei doppeltem Umfang an Seitenzahl – im Vergleich zu „Krieg der Welten“ – und zudem noch ausgeprägter Vierfarbigkeit genau die selbe Zeit gebraucht vom ersten Storyboard bis zur fertigen Adaption: vier Jahre.

Verne zu adaptieren, hat mich dabei vor eine größere Herausforderung gestellt, denn so sehr ich „20.000 Meilen unter dem Meer“ schon seit der Kindheit kenne und liebe, ich kannte es nicht ganz so gut wie „Krieg der Welten“, bei dem ich schon immer ein grobes inneres Gerüst vor Augen hatte für eine Comicadaption. Den Verne musste ich mir komplett von Scratch erarbeiten. Aber das war sehr spannend und von Vorteil für diese Adaption, glaube ich! Denn ich war dadurch gezwungen, unmittelbar eine fundierte, eindeutige Haltung dazu zu gewinnen, wie ich es machen wollte, um es „Krieg der Welten“ mindestens ebenbürtig zu machen. Ich habe ein paar Szenen rausnehmen müssen, die man heute nicht mehr ganz so schildern kann, weil sie bestimmte Tierarten in falschem Licht erscheinen lassen (obwohl Vernes Buch zu seiner Zeit sehr fortschrittlich war in Bezug auf Artenschutz), und mit den Meerestiefen musste ich etwas jonglieren, da-

mit sie in meiner Adaption glaubwürdiger wirken. Verne beschreibt zum Beispiel noch in 1000 Metern Tiefe schwach wahrzunehmendes Tageslicht von der Oberfläche, das ist mittlerweile zu eindeutig widerlegt. Dem Eindruck aneinandergereihter Stationen, den das Buch erwecken könnte und den ich wegen des Vorwurfs der Episodenhaftigkeit, den man mir daraus machen könnte, fürchtete, habe ich versucht, durch sinnvolle Verlinkung der einzelnen Stationen unter Wasser und fließende Übergängen. Beim Lesen selbst fiel mir hinterher aber auf, dass das ein positiver Zug des Buches (und nun auch meiner Adaption?) ist, dass man es zum Beispiel daher sehr gut Abschnittweise lesen kann, dass es wie Kapitel sind, die man sich auch einzeln vornehmen kann. Man möchte, glaube ich, vielleicht auch immer mal wieder zu der einen oder anderen Station und Episode zurückkehren, und nochmal nachlesen oder nacherleben, wie es dort war, selbst, wenn man sie schon gelesen hat. So ist es mir mit dem Roman von Verne auch gegangen!

Jules Verne hat in der Gestalt von Kapitän Nemo und seiner selbstgestellten Mission ein zutiefst politisches Sendungsbewusstsein an den Tag gelegt. „Den Unterdrückten werde ich mich bis zum letzten Augenblick verbunden fühlen“, sagt Nemo an einer Stelle. Seine Zivilisationsfeindlichkeit wirkt heutzutage, wenn statt wundersamer Jugendstil-Unterseeboote gigantische Müllinseln im Ozean schwimmen, tragisch zeitaktuell ...





Die Ozeane werden immer wichtiger, gerade erst hat man die größte lebende Pflanze der Welt von unvorstellbaren Quadratmeter-Ausmaßen entdeckt, zudem ist sie über 4000 Jahre alt. Da unten lauert so einiges, was wir nicht kennen, und von dem wir noch nicht wissen, es ist erstaunliches Terra Incognita. Wir können so viel daraus lernen! Ich will mit dem Buch darauf aufmerksam machen, diese Welt wahrzunehmen und auch, dass wir sie nicht unterschätzen sollten, Ehrfurcht davor haben sollten. Wir wissen weniger über die Weltmeere als über das Weltall!

Außerdem ist mir der Aspekt der Freundschaft zwischen den Hauptfiguren sehr wichtig, man kann aus Vernes Roman sehr viel über das Wesen der Freundschaft lernen. Nemo ist für mich das Psychogramm eines Terroristen oder Querdenkers (mit Geld), der sich verrannt hat. Also solches finde ich die Figur tatsächlich auch erschreckend aktuell.

„Der Krieg der Welten“ erschien zunächst in schwarzweiß und wurde dann für die späteren Ausgaben koloriert. Deine Jules-Vernes-Adaption erscheint komplett in Farbe, in fast hypnotischen Pasteltönen, die die Reise der Nautilus noch phantastischer wirken lassen. Kannst du uns etwas über die Farbigekeit des Buchs erzählen?

Zunächst hat die Kolorierung von der französischen Ausgabe von „Krieg der Welten“ ein externer Kolorist gemacht, Xavi Montell, mit dem ich dabei aber zusammengearbeitet habe und der eine schön passende, mit desaturierten Farben arbeitende Kolorierung für die Graphic Novel gefunden hat, die mir persönlich sehr gefällt. Ich selber hatte leider keine Zeit dazu, es selbst zu machen. Diese farbige Version hat Carlsen dann für den deutschen Markt eingekauft. So kam es zu der „Rück-Übersetzung“. Verrückt, nicht? Wie das immer so läuft...

Bei „20.000 Meilen unter dem Meer“ wusste ich aber von Anfang an, dass ich es vierfarbig halten wollte. Die ursprüngliche Sepia-Kolorierung von „Krieg der

Welten“ bei Egmont mag ich übrigens immer noch sehr und fand und finde sie für den Stoff, der wie ein alter Schwarz-weiß-Zeitungscomic aus der Belle Epoque wirken sollte, immer noch angemessen! Nur konnte ich mir die Verne’schen Unterwasserwelten beileibe nicht in Duoton oder schwarz-weiß vorstellen. Also bin ich auf die Suche gegangen: wir befinden uns mit der Geschichte ja im Jahr 1867-69. Welche Farben waren da modern? Ich bin dann über die Neuruppiner Bilderbögen etwa aus dieser Zeit gestolpert, die eine zarte Farbigkeit in Altrosa-, Blau-, Grün- und Gelbtönen hatten. Da sie ja auch als ein Vorläufer der Comics gelten, fand ich es nur legitim, mich gerade von ihrer Farbigkeit inspirieren zu lassen. Ja, und dann konnte man diese Palette noch anreichern durch das, was man sonst noch herausfand: Modifarben von Kleidern aus der Zeit, Farben, die meinem Naturstudium von Unterwasserwelten entstammten, oder sich einfach auch durch aufmerksame Beobachtung des Meeres bei Spaziergängen, Urlauben ergaben... Einmal habe ich sogar einen Seemann danach befragt, welche Farbigkeit das Meer in verschiedenen Teilen der Welt haben kann! Von fast zitronenartigem Gelb bis fast schwarz ist da, je nach Region, wohl sehr viel möglich. Außerdem sieht man, glaube ich, dass ich ein Fan von Sonnenuntergängen am Meer bin.

Bei Twitter hast du jüngst geschrieben, dass du in deiner Adaption das Original um noch mehr, ich zitiere „Bromance“ erweitert hast. Was hat dich an der Figurenkonstellation? Und wie hast du die Dynamik zwischen deinen Hauptfiguren modernisiert?

Vernes Buch ist wunderbar, es fällt aus heutiger Sicht nur auf, dass weibliche Figuren abwesend sind. Es ist eine reine Männerwelt. Aber Verne verzeiht man das, er war schlau genug, seine Figuren sehr liebevoll auszuarbeiten und sehr menschlich miteinander umgehen zu lassen – manchmal frotzeln sie auch so schön miteinander. Ich habe ja schon davon er-

zählt, wie sehr für mich die Freundschaft zwischen den Hauptfiguren Arronax, Conseil und Ned Land im Zentrum der Geschichte steht. Sie schaffen es, diese aufrecht zu erhalten und sich nicht bis aufs Blut zu zerstreiten, obwohl sie in einer Notlage und unterschiedlicher Ansicht über ihre Entführung durch Nemo sind: Ned Land zum Beispiel ist sich des Verbrechens hellauf bewusst, dass Nemo da an ihnen begeht, Arronax hingegen bewundert Nemo zu sehr für dessen Entdeckungen unter Wasser, will sich die Reise nicht entgehen lassen und ist bereit, dafür moralische Kompromisse zu machen. Und Conseil steht irgendwo zwischen den beiden. Aber sie schaffen es, trotz ihrer Differenzen zusammenzuhalten. In einer Welt, in der sich auf Social Media schnell alle anschreien, fand ich es unheimlich erholsam, mit solchen Figuren durch eine Geschichte zu gehen und von ihnen zu lernen.

Aber ich sah auch eine Chance, bestimmte Dinge, für die Verne nur kurze Anlässe schafft und die er selber überhaupt nicht so gemeint haben muss, zeitgemäß zu erweitern. Zum Beispiel wird bei mir angedeutet, dass Ned Land und Conseil eine Kabine miteinander teilen und man auch nie so ganz weiß, was da so alles passieren könnte. Und in einer Szene flirtet Ned Land geradezu mit Conseil, dem das auch nicht so ganz unangenehm zu sein scheint. Das fand ich schön und angemessen und für eine moderne Adaption den richtigen Zug, ohne mich damit aufdrängen zu wollen und zu müssen. Sollen die da an Bord doch entspannt machen, was sie wollen! Männer sind mehr als die Helden, die sie in dieser Geschichte durchaus sind. Ich finde das eine schöne Vorstellung, die auch Kindern, und da ganz direkt Jungs, eine Vorstellung von Freiheit geben soll, dass sie mutig und stark und trotzdem feinfühlig und emotional vielseitig sein können. All das ist möglich!

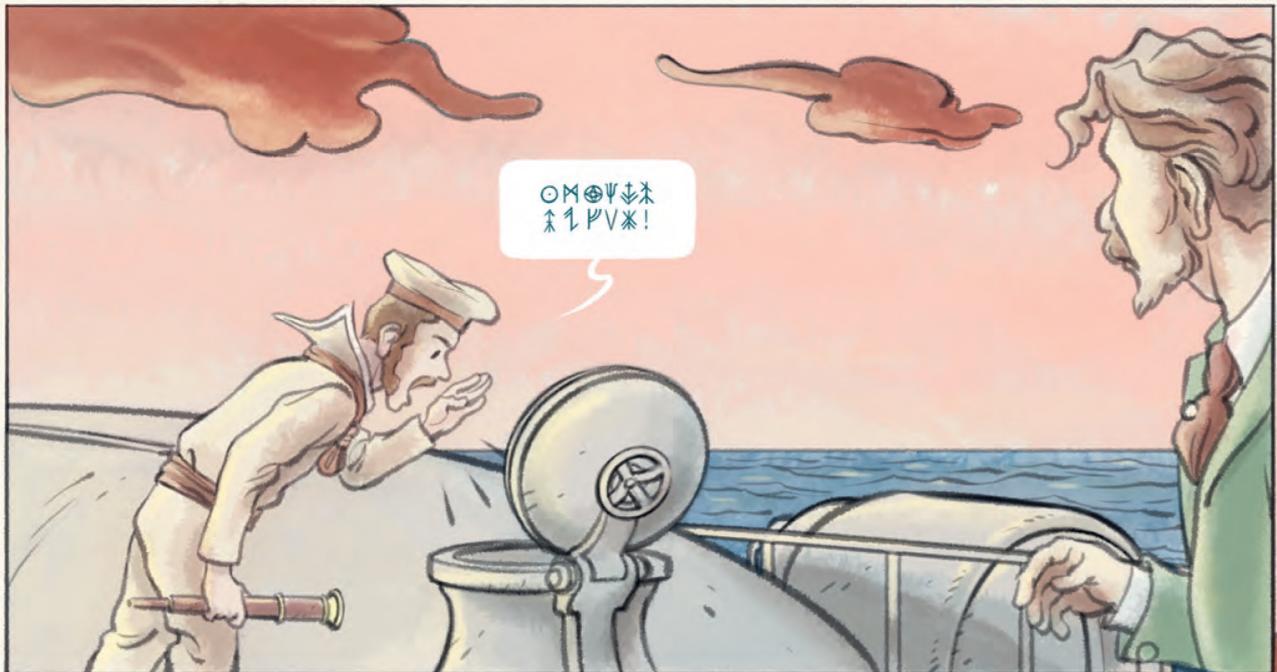
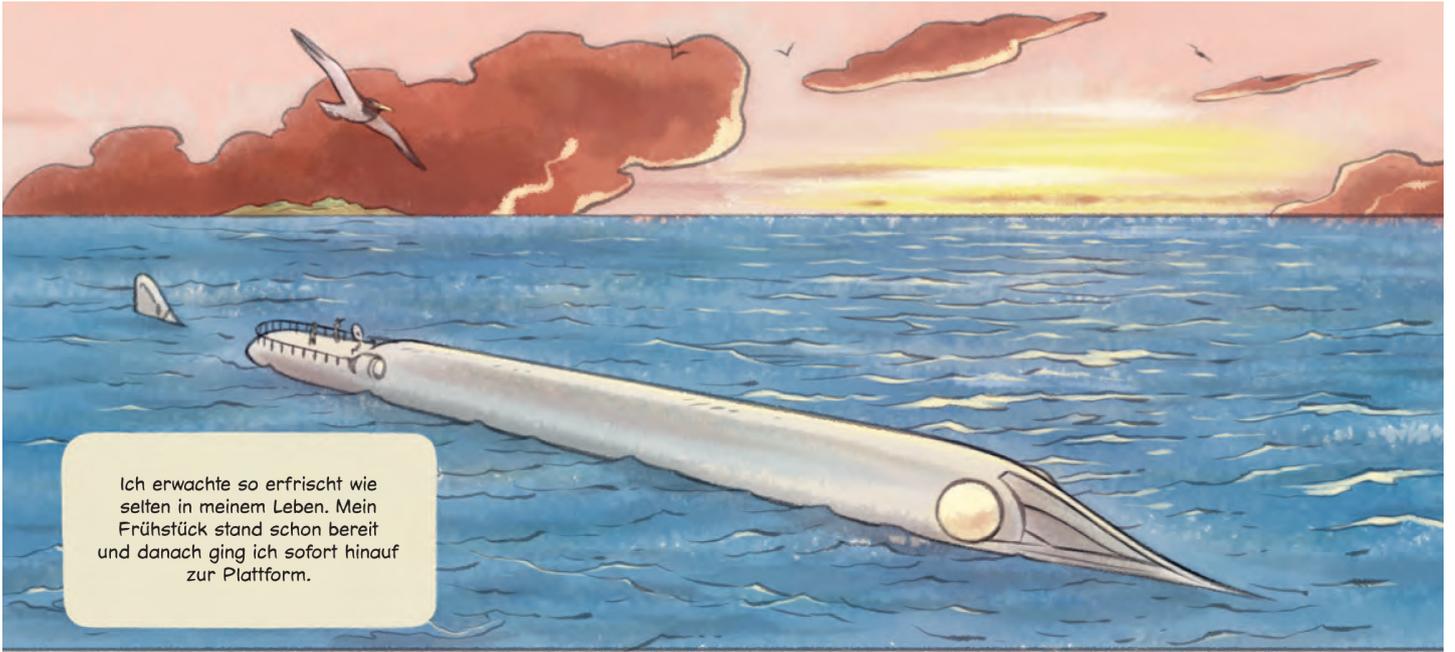
Und zum Schluss – Hand aufs Herz: Träumst du nach der Jahre langen Arbeit an dem Buch inzwischen in Jugendstil-Schnörkeln? ;-) Kaum auszudenken, wie viel Arbeit in

die Gestaltung der Innenräume und der Ausstattung der Nautilus ging ...

Mit Jugendstil kannte ich mich natürlich aus meinem grundsätzlichen Architekturfachbereich heraus schon vor der Arbeit an dem Buch aus, aber ich habe die Möglichkeit umarmt, durch die Arbeit daran nochmal viel dazuzulernen. Ich fand es sinnfällig, dass ein Visionär wie Nemo in der Innenarchitektur seiner „Villa unter Wasser“ seiner Zeit voraus ist und darin Stilformen vom Ende des 19. Jahrhunderts vorwegnimmt. Außerdem passt der Jugendstil mit seinen fließenden Formen in das Element, in dem sich die „Nautilus“ bewegt. Zudem kann er etwas spleenig-skurriel sein – wie der Kapitän es ja auch ist. It's a match! Also ging ich nochmal auf die Suche nach Jugendstilformen, die mir als Anregung dienen konnten. Sie durften allerdings nicht immer zu flamboyant oder verspielt sein, zumindest, was die Stahl- und Eisenarchitektur im Inneren des Unterseebootes anging, denn sonst hätte man mir ihre Fähigkeit nicht mehr abgenommen, dass sie die Konstruktion der „Nautilus“ stützen können. Dabei wurde ich zum Beispiel bei Bruno Möhring fündig, ein Berliner Jugendstilarchitekt, der einen Stil zwischen klareren konstruktiven Linien und typischen Jugendstil-Attributen hatte. Bei den Möbeln war ich dann wieder freier, da sie keine tragende Funktion haben und keinem Wasserdruck standhalten können mussten. In den Möbeln steckt ein bisschen belgischer Jugendstil, deutscher Jugendstil, ein bisschen École de Nancy und ein bisschen Pariser Jugendstil. Alles ist von diesen Anregungen her wohlüberlegt ausgesucht, es gibt fast keine Zufälle. Aber träumen tue ich im Jugendstil nicht. Im Gegenteil, es wird einem ein bisschen schwindelig, wenn man sich so viel mit ihm beschäftigt. Ich war fast froh, dass ich mich wieder mit anderen Stilen beschäftigen kann, seitdem die Arbeit an der Graphic Novel beendet ist. Zur Zeit zum Beispiel habe ich einen Auftrag, der in den 20er Jahren spielt – und ich genieße gerade den Ausflug ins Art Deco und die neue Sachlichkeit!



LESEPROBE







Herr Arronax,
wissen Sie, wie tief
dieser Ozean ist?



Ich denke, die
allgemein bekanntesten
Messungen ergaben
etwa 7.000 Meter ...



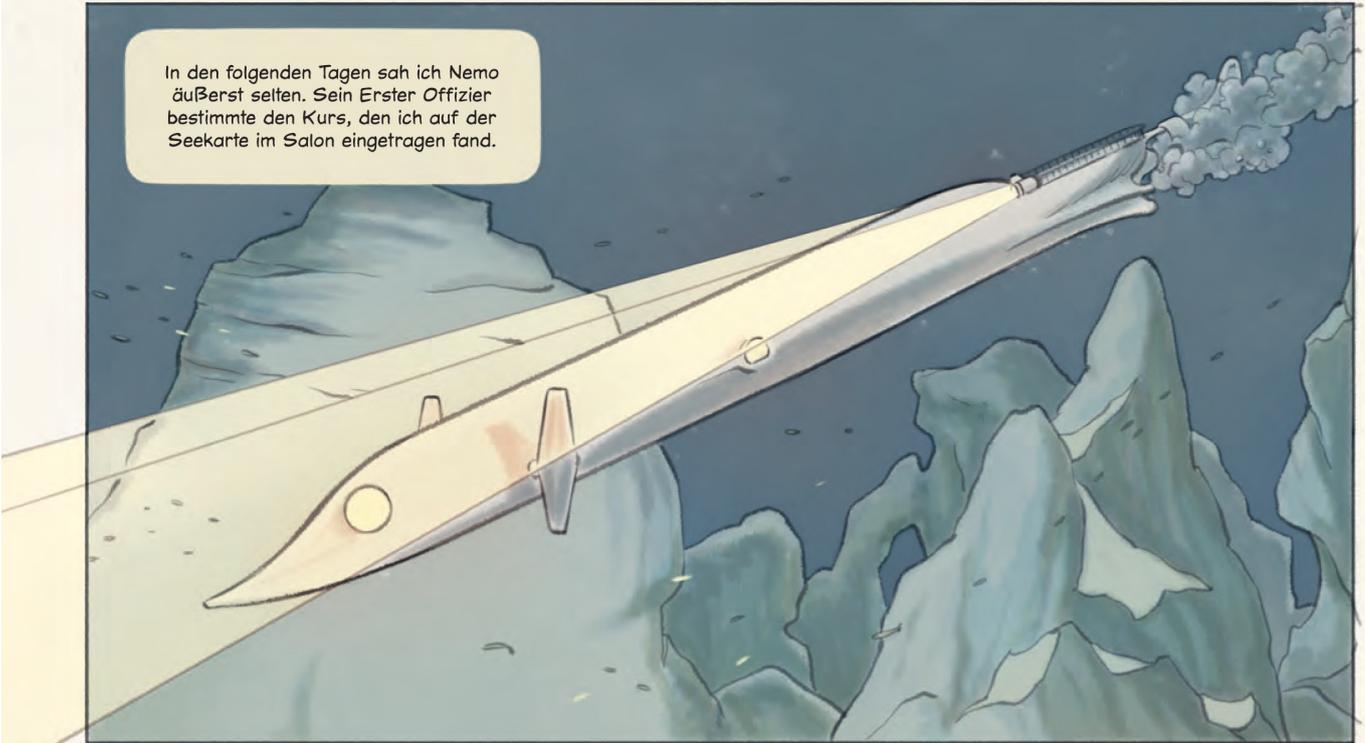
Nun, was diese Stelle
des Pazifischen Ozeans
betrifft, so ist er hier
4.000 Meter tief.



Aber ich werde Sie
in noch viel größere
Tiefen hinabführen ...

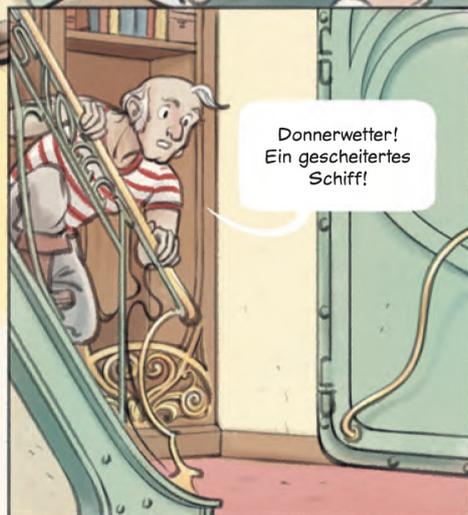


In den folgenden Tagen sah ich Nemo äußerst selten. Sein Erster Offizier bestimmte den Kurs, den ich auf der Seekarte im Salon eingetragen fand.



Die ungefähre Richtung war dabei Südost, in der Regel in einer mittleren Tiefe. Einmal jedoch drangen wir bis zu 2.000 Metern vor. Ned Land, Conseil und ich vertrieben uns die Zeit mit Lesen im Salon ...



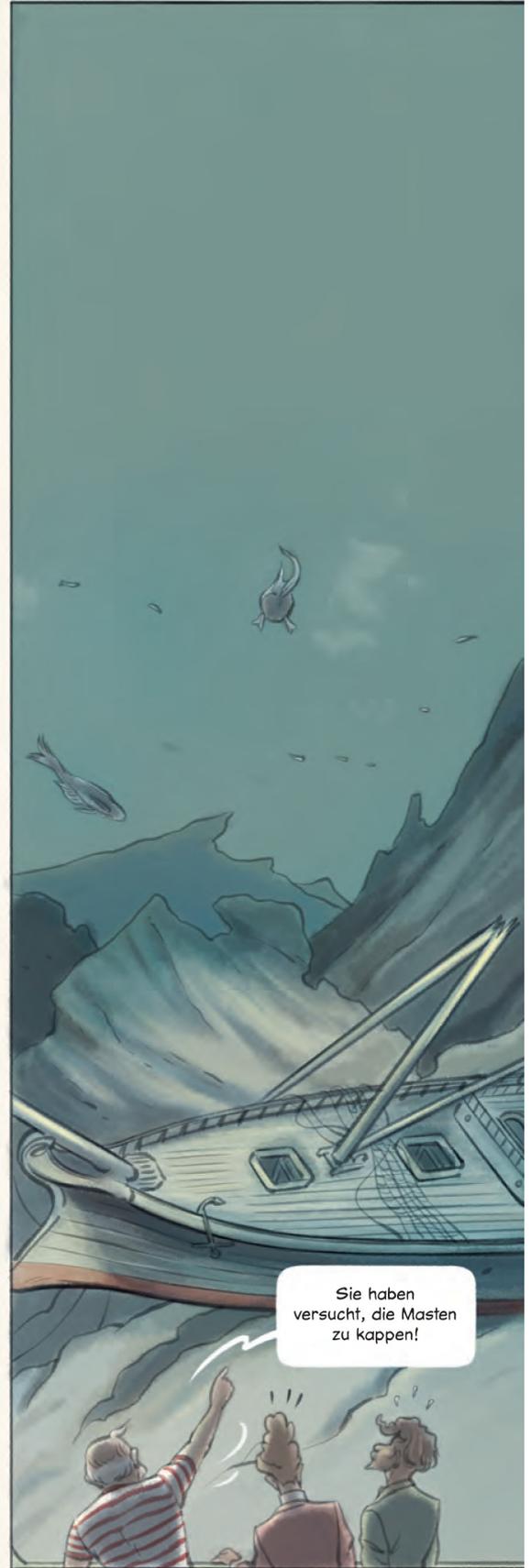




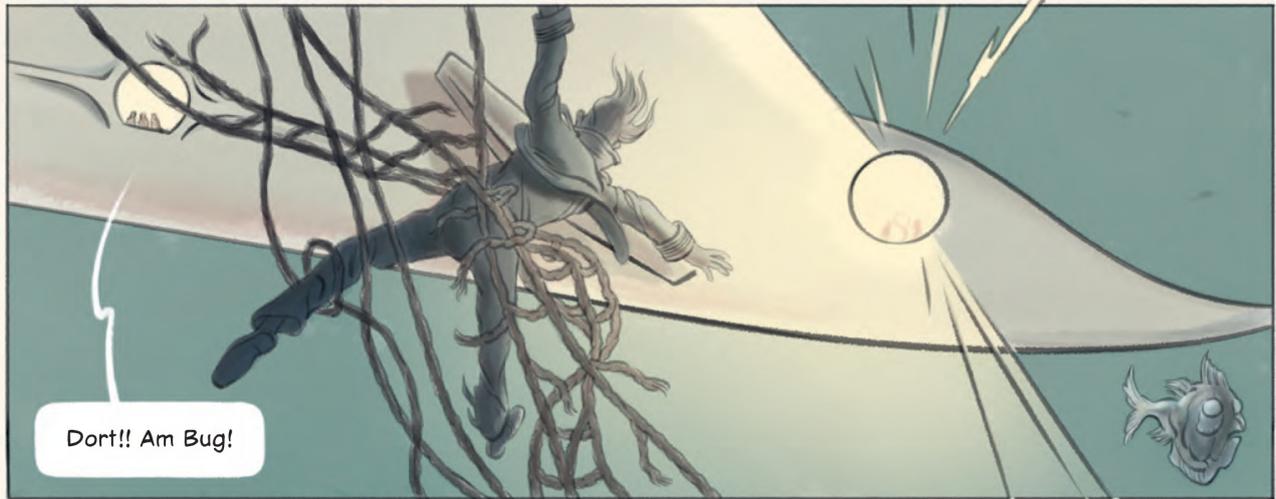
Ooooooh!
Die armen
Teufel!



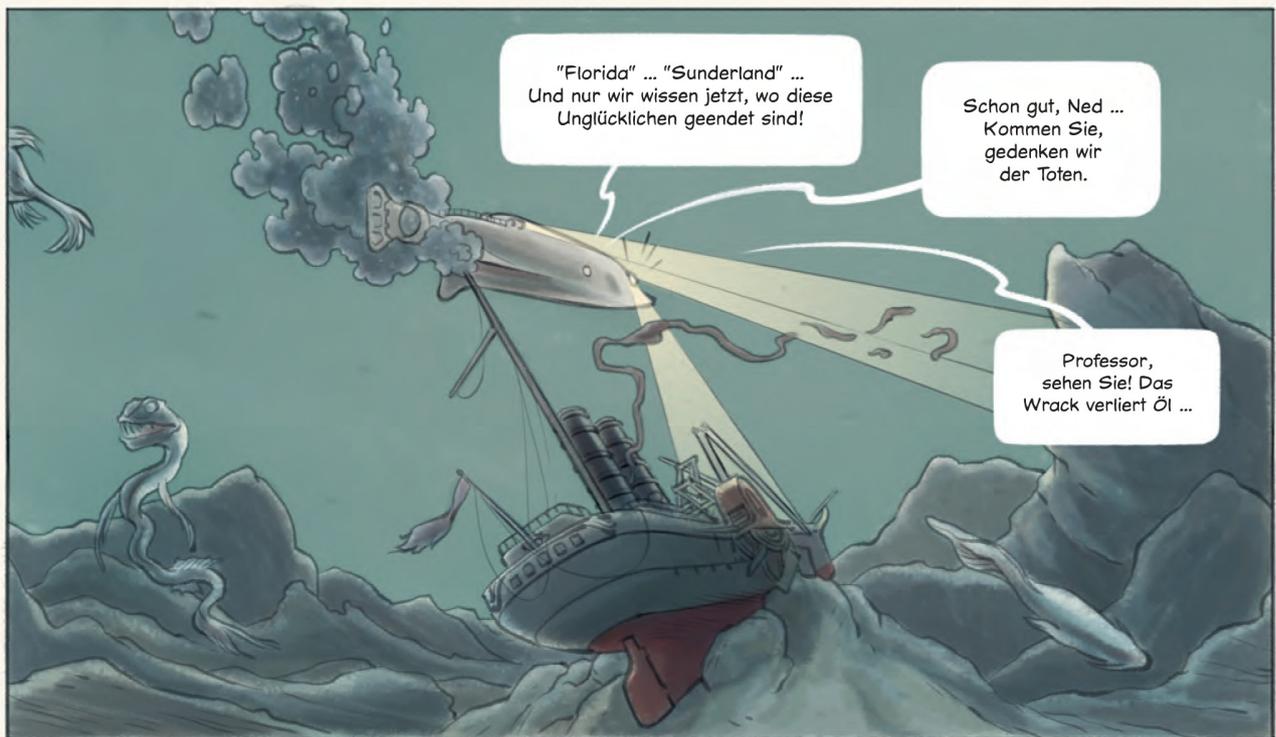
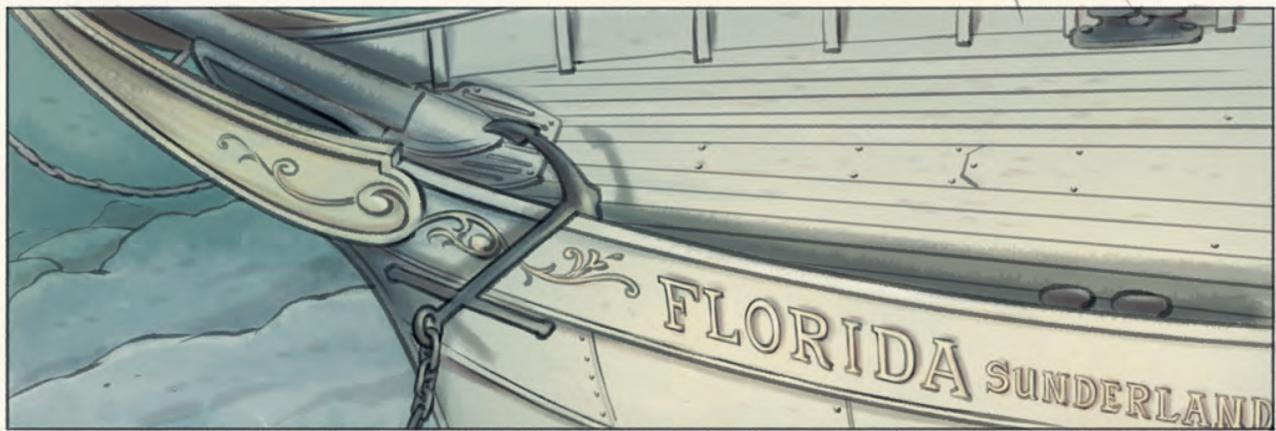
Sie müssen von einem
Sturm überrascht worden sein!
Schauen Sie ...!



Sie haben
versucht, die Masten
zu kappen!



Dort!! Am Bug!

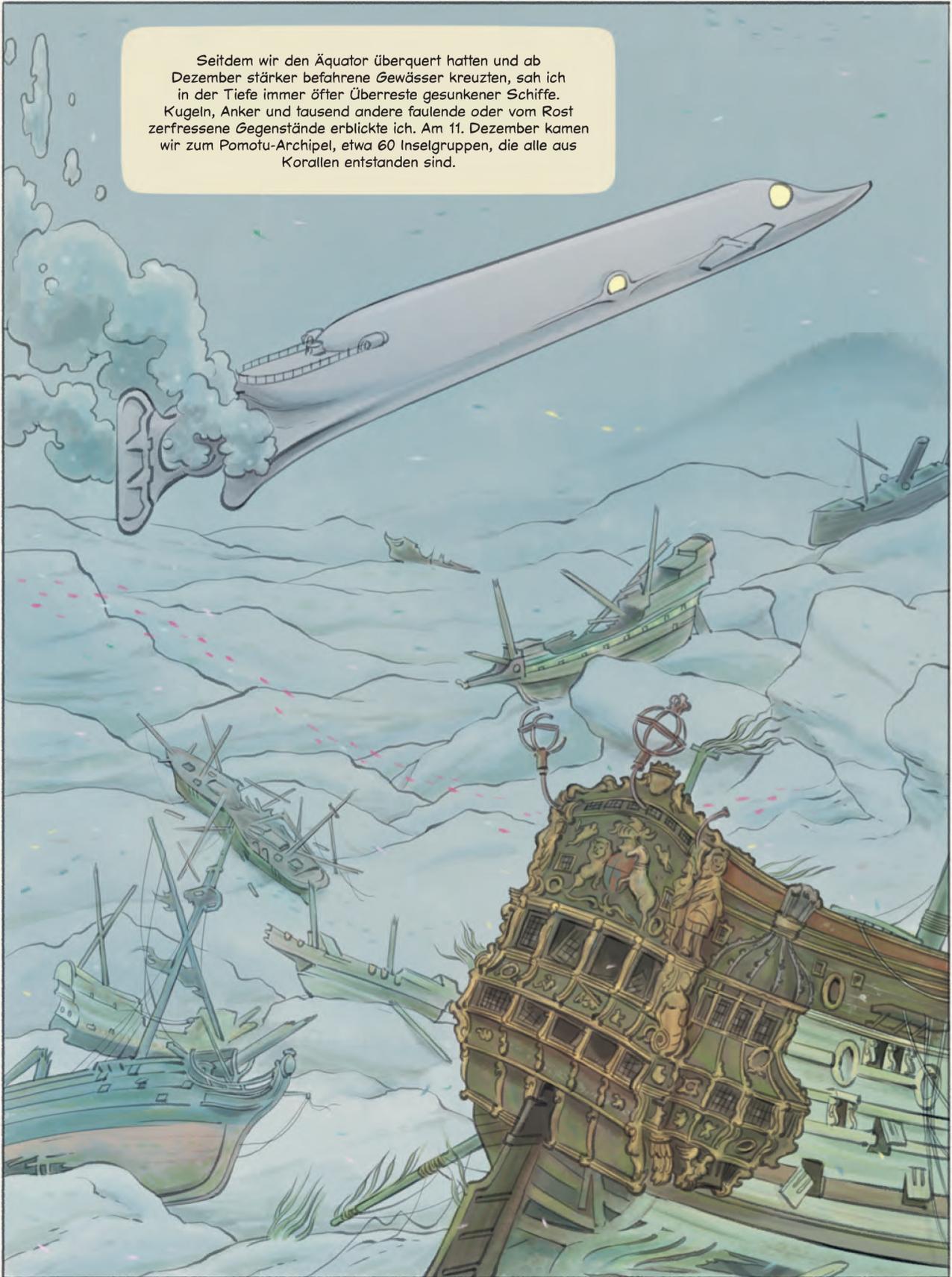


"Florida" ... "Sunderland" ...
Und nur wir wissen jetzt, wo diese
Unglücklichen geendet sind!

Schon gut, Ned ...
Kommen Sie,
gedenken wir
der Toten.

Professor,
sehen Sie! Das
Wrack verliert Öl ...

Seitdem wir den Äquator überquert hatten und ab Dezember stärker befahrene Gewässer kreuzten, sah ich in der Tiefe immer öfter Überreste gesunkener Schiffe. Kugeln, Anker und tausend andere faulende oder vom Rost zerfressene Gegenstände erblickte ich. Am 11. Dezember kamen wir zum Pomotu-Archipel, etwa 60 Inselgruppen, die alle aus Korallen entstanden sind.





PRESSEKONTAKT

**Claudia Jerusalem-
Groenewald**

Carlsen Verlag GmbH
Völckersstraße 14-20
D- 22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem-
Groenewald@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek

pr@filip-kolek.de
mobil: +49 (0)172 83 70 206

www.carlsencomics.de

CARLSEN